

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 50

Illustration: "Wollen Sie damit andeuten [...]"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

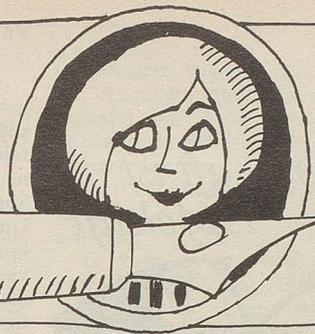
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Zum Beispiel...

Advent. Die Zeit der gemischten Gefühle. Der Angst und der Zuversicht. Der Verzweiflung und der Hoffnung.

Advent. Vorbereitung auf Weihnachten. Frauen, die sich für ihre Liebsten plagen. Eine unter vielen: die Gattin, die, wie immer, beflissen kocht. Die säuberlicher wäscht, sorgfältiger bügelt, gründlicher putzt als sonst. Das unbezahlte Dienstmädchen verdreifacht seine Botengänge. Eilt dahin und dorthin – im Gedanken an Tante Berta, Schwager Kurt, Grossvater Peter, Cousine Ruth, Patenkind Robert. Dem weiblichen Wesen wurde früh schon beigebracht, es habe die Seele einer Partnerschaft zu sein. Unbeirrt erfüllt die nachhaltig Geprägte diesen Anspruch. Betätigt ausserdem das Gehirn für zwei. Für die Ehehälfte nämlich auch.

Der Gemahl trägt weit bess'eres Verlangen. Ihm raucht der Kopf vom Gewimmel und Getümmel am Arbeitsplatz. Dort liegen die Geschäfte in den letzten

(Schach-)Zügen. Nicht untergehen in den Wellen des Jahresabschlusses, lautet die Devise. Ihr nachzuleben, raubt fast alle Kraft. Da bleibt nur noch ein Quentchen für das Umschwenken auf den Kurs der Gefährtin. Ach, wenn sie bloss niemanden übergeht, den es am Fest der Freude zu beglücken gilt! Ob die Ferienbekannten schon auf der Geschenkkempferliste stehen? Ein Kontrollblick genügt nicht. Der Tadel folgt als Randnotiz: Du hast Mühsams vergessen. – Was ist mit Reichmuts?

Nach gehabter Lektüre denkt die beinahe Nimmermüde: Reichmuts können mir... Aber eigentlich könnte mir mein Mann... Helfen, meint sie. Doch sie gerät an den Falschen. Woche für Woche, Monat für Monat Einsatz bis zur Zerreihsprobe. Und nun, vor der wohlverdienten Musse, ausgerechnet eine Mehrbelastung! Eine Bürde, angeschleppt und zu überwälzen versucht von der Person, die einen am ehesten verstehen, mit anderen Worten: verschonen müsste.

Der Held ist müde. Er kämpft einsam. Recht eigentlich auf verlorenem Posten. Die Frau, die er einst erwählt hat, auf

dass sie ihm in guten und in bösen Tagen bestehe, zeigt keine Merkmale einer gelinden Ahnung. Sie verzettelt sich in der Konfrontation mit tausend Nichtigkeiten. Weshalb Strohsterne flechten? Warum Tannenreisig drapieren? Wieso Backrezepte erproben? Soll sie Teig kneten, wie ihn Mutter hervorgezaubert hat. Oder einfacher: Soll sie gemischtes Konfekt erstehen. Auch wenn es ein teurer Genuss wird. Geld spielt keine überragende Rolle. Glaubt der höhenfluchtüchtige Adam.

Eva aber geht drunten auf Erden und spürt den steinigen Dezemberweg. Sie fürchtet die Strecke, die zurückzulegen bleibt. Sie verzagt angesichts der Befehle, die sie sich auf der Küchenschiefertafel selbst erteilt.

In aller Wirrnis spendet ihr ein mager gewordener Abreisskalender Trost: der Heilige Abend kommt bestimmt. Er bringt die Ruhe nach dem Sturm. Ruhe auch in den Aufruhr der Gefühle. Hoffnung meldet sich. Auf ein Fest menschlicher Verbundenheit. Auf Erfüllung der Wünsche, die sich Immateriellem zuwenden: Geborgenheit und Sinngebung. – Wenigstens für Stunden. *Ilse*



«Wollen Sie damit andeuten, dass meine Eltern auch einige gute Eigenschaften haben?»

Alle Jahre wieder?

Weihnacht rückt näher. Man denkt an die Geschenke, vielleicht auch schon an die Gestaltung des Festes. Heuer wissen wir recht genau, wie der grosse Familienabend abgehalten wird, da wir letztes Jahr mit einer Neuerung ganz gute Erfahrungen gemacht haben.

Bereits anfangs Dezember graute uns letztes Jahr vor der grossen Feier im Familienkreis. Wir dachten an vergangene Feste, die nicht unsern Vorstellungen von der Weihnacht entsprachen. Da war zuerst das mit grossem Aufwand vorbereitete Essen am feierlich gedeckten Tisch, dem die Kinder mit ihren in der Erregung aufs absolute Minimum geschrumpften Tischmanieren überhaupt nicht gewachsen waren. Auch die Eltern genossen das feine Essen unter diesen Umständen kaum. Es folgte der Gang zum Weihnachtsbaum mit

dem Päckliberg. Anstandshalber versuchte man, ein oder zwei Weihnachtslieder zu singen, gelangte aber jeweils nur mühsam ans Ende der ersten Strophe. Die Kinder waren im übrigen mit Blicken und Gedanken längst bei den «Päckli». Endlich wurde ihnen die «Jagderlaubnis» erteilt. So stürzten sie sich denn auf ihre Beute. Kein schönes Bild für die Eltern, denen ein stilles, friedliches Fest der Einkehr vorschwebte.

Sollten wir die «Formel» ändern, die Familienfeier auf den ersten Advent verlegen – ohne Geschenke? Sollten wir hart sein und das eigentliche Fest auf den allerengsten Familienkreis beschränken? Sollten wir gar umdenken? Die Klischees von der friedlichen Weihnacht, von strahlenden Kinderaugen im Kerzenschein, von Dankbarkeit, von Andacht vergessen und versuchen, uns besser in die Kinder hineinzuwenden? Auch sie leben ja mit